

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	- (1949)
<b>Heft:</b>	9
<b>Artikel:</b>	Der "Burgunder-Kamin" in der Westschweiz
<b>Autor:</b>	Gschwend, M.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-777791">https://doi.org/10.5169/seals-777791</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

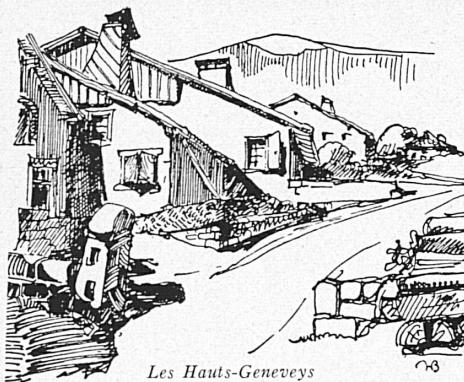
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

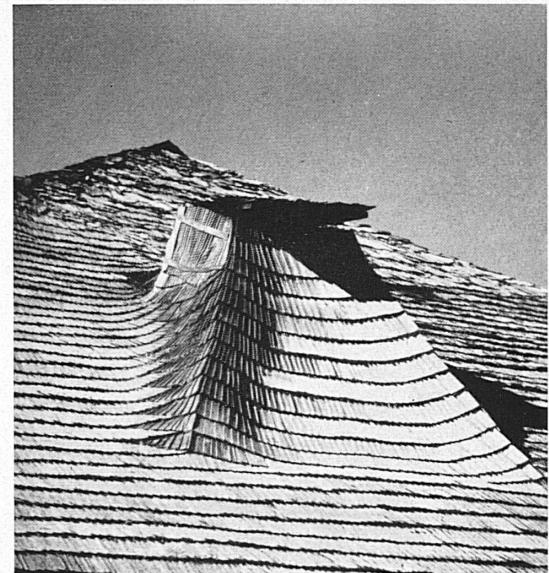
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Les Hauts-Geneveys

73

## DER «BURGUNDER-KAMIN» IN DER WESTSCHWEIZ



Oben: Schindeldach mit Deckelkamin am Schwarzen See. — Ci-dessus: Toit de bardeaux avec cheminée à couvercle au bord du lac Noir.

Photo: Klauser.



Oben: Jura-Haus mit Deckelkamin in La Corbatière (Neuchâtel). — Ci-dessus: A la Corbatière (Neuchâtel), maison jurassienne avec cheminée à couvercle.

Photo: Maurer.

Eine der zahlreichen bemerkenswerten Einzelheiten der ob ihrer Schönheit und wechselnden Formen bekannten schweizerischen Bauernhäuser sind die Deckelkamine. Der Deckel ist zwar bloß ein sehr äußerliches, aber gerade darum von ferne auffallendes Merkmal. Das Wesen dieser Kamine besteht vielmehr darin, daß über der Herdstelle, auf der das offene Feuer flackert und seine lebendigen Lichter in den halbdunklen Küchenraum wirft, ein mächtiger Rauchfang den

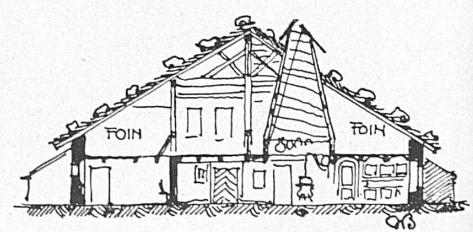
Unten: Haus mit Deckelkamin im Städtchen Gruyère. — Ci-dessous: Dans la petite ville de Gruyère, maison avec une cheminée à couvercle. Photo: Cl. Budry.



Unten: Jurassisches Haus mit Deckelkamin im Neuenburger Hochjura. — Ci-dessous: Cheminée à couvercle dans le Haut-Jura neuchâtelais.



Unten: Querschnitt durch ein Jura-Haus in La Sagne. — Ci-dessous: Coupe d'une maison jurassienne située à La Sagne.



73

aufsteigenden Rauch sammelt, aus dem Hause leitet und gleichzeitig Licht in die mitte im Haus liegende Küche fallen läßt. Besonders in der Westschweiz sind die Rauchfänge von gewaltigen Ausmaßen, sie überdecken praktisch die ganze Küche. Ein aus dicken Bohlen gezimmerter, rabenschwarzer, glänzender Schlot, in dem das Rauchfleisch hängt, verengt sich konisch nach oben und ragt als kurzer Pyramidenstumpf über das Dach, bedeckt von einem oder auch zwei hölzernen Deckeln, die je nach der Wittring offen stehen oder durch einen langen Zug verschlossen werden.

Warum dieser Kamin, dem wir am Genfersee, im Mittelland, im Jura, sogar im Berner Oberland, in Obwalden und im Unterwallis begegnen, den Namen «Burgunder-Kamin» erhalten hat, ist nicht ganz klar. Die Burgunder, welche ehemals westlich von Rhein-Aare-Reuß siedelten, kannten diese Bauart noch gar nicht. Die sorgfältig geglätteten Bretter, die verwendet wurden, deuten auf

einen späteren Zeitpunkt, wie denn oft eindeutig festzustellen ist, daß der konische Bretterkamin ein Einbau der letzten Jahrhunderte ist. Ob er einer gewissen Modeströmung oder der Notwendigkeit, die zentrale, fast fensterlose Küche zu erhellen, seine Verbreitung verdankt, bleibe dahingestellt. Es muß uns aber zum Nachdenken veranlassen, daß in vielen Gegenden, neben den konischen Kaminen, deren Schlotwände direkt auf der Küchenwand aufsitzen, stets auch noch alte Rauchhäuser ohne Kamin oder Häuser mit Rauchfängen auftreten, die nur einen Teil der Küche in Anspruch nehmen. War vorhin das Material der Kamine dickes, von Rauch und Ruß imprägniertes Holz, so besteht jetzt der Rauchfang meist aus einem starken Haselrutengeflecht, das außen und innen mit Lehm verstrichen ist («Chemihutte» genannt) oder gar aus dünnen, zusammengemauerten Steinplatten. Die Form der Kamine wechselt von den rein konischen, wie sie auf dem Bild von La Sagne

gezeigt wird, zu trichterförmigen, wobei der Rauchfang selbst mehr oder weniger steil, ja sogar gewölbt und der Schlot gerade oder konisch sein können. Der aufklappbare Verschluß auf dem Kamin verschwindet, dafür treffen wir im Schlot drin sehr oft einen Rauchdeckel, der das Einströmen von kalter Luft im Winter verhindert.

Es ist sicher, daß der trichterförmige Rutenkamin, der übrigens auch im eigentlichen Burgund Frankreichs weit verbreitet ist, und der konische Bretterkamin eng zusammengehören, wobei der Rutenkamin bestimmt die ältere Form darstellt. Beide Kaminformen finden sich nördlich der Alpen, der Bretterkamin beherrscht dabei vor allem die Einhausanlagen des Juras und der Westschweiz. Wir wollen daher in Zukunft den zweifelhaften Namen «Burgunder-Kamin» lieber durch den richtigen Sachbegriff ersetzen und auch den Ausdruck «Deckelkamin», als an etwas allzu Äußerlichem haftend, weglassen.

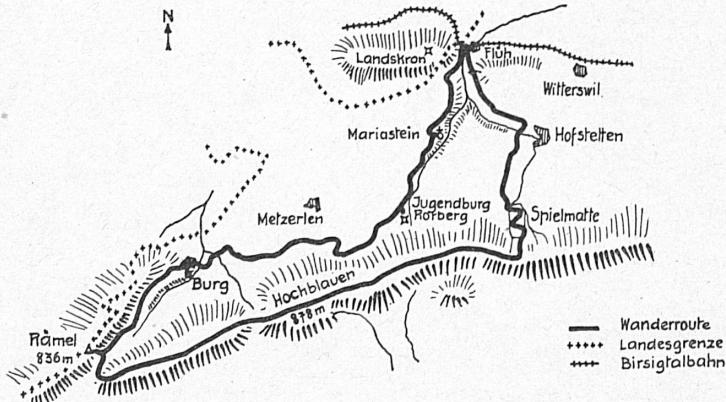
M. Gschwend.

## DIE WANDERUNG DES MONATS

Flüh - Mariastein - Jugendburg Rotberg - Burg - Rämel - Hochblauen - Spielmatte - Flüh

So gut die Basler das reizvolle Leimental und die Hänge des Blauen kennen, so wenig wissen die übrigen Schweizer in jenem Grenzlandwinkel zwischen bernischem, solothurnischem, Baselbieter und französischem Gebiet Bescheid. Und doch ist jene Gegend landschaftlich, botanisch, geschichtlich und kunsthistorisch ungewöhnlich interessant. In Flüh — wer zu den stotzigen Juraflühen aufschaut, versteht den Namen — springen wir aus der Birsigalbahn und sind damit bereits an der Landesgrenze, weil unser Bählein frischweg hinüber auf französischen Boden rattert, um dann gleichwohl das schweizerische Endziel Rodersdorf zu erreichen. Wir steigen das alte Landsträßlein empor, und unversehens schaut über die Matten und den Buschsaum droben am Hang die prächtige Ruine Landskron, jenseits der Grenze gelegen. Aber unser erstes Ziel liegt geradeaus: Es ist das einstige Benediktinerkloster Mariastein, vor allem seine reiche Kirche, die, obgleich im Jahre 1648 erbaut, doch ausgesprochen gotische Züge trägt. Wie eigenartig auch der steile Felsenstieg, der aus dem linken Seitenschiff direkt in die Gnadenskapelle führt! Haben Sie gewußt, daß der Hochaltar ein persönliches Geschenk Ludwigs XIV., des französischen «Sonnenkönigs» ist?

Aber da befinden wir uns schon auf dem Fußweg, der vom Kloster weg zum Bach hinunter und auf einem Sträßchen hinauf zur ersten schweizerischen Jugendburg Rotberg geleitet. Die Ruine des ehemaligen Rittersitzes Rotberg wurde vor fünfzehn Jahren durch den freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigungsloser Jugendlicher zu einer begeistert schönen und echten Jugendherberge eingerichtet, in welcher sich unsere Burschen und Mädchen als regelrechte Kappen und Burgfräulein fühlen können — Erwachsene jedoch haben nur sonntags zu gewissen Zeiten und lediglich zur Betrachtung dieser Herrlichkeit Zutritt. In weitem Schwung legen sich die Laub- und Tannenwälder um die Wiesen und die Felder dieser stillen Welt. Wir schlendern auf den Wegen nach Burg hinüber, diesem trotzigen Felsennest und Vorposten der Ber-



ner; dann geht's durch ein verlorenes Tälchen allmählich bergan und in einen Schattenwald mit wahren Teppichen von Immergrün und Haselwurz. Drobene in der Ein senkung weist uns der Wegweiser steil hinauf zum Rämel (836 m), über den die Landesgrenze zieht und von dessen höchstem Gupf wir einen packenden Blick über schier endlose Wälderwogen ins Elsaß, über die historisch höchst merkwürdige Solothurner Enklave von Kleinlützel und tief in den nördlichsten Berner Zipfel erhalten. Wie eigenartig hier die Grenzverhältnisse waren und teilweise bis in die Gegenwart geblieben sind, wird uns erst recht während der Höhenwanderung über den Blauen bewußt. Bald treffen wir auf einen Baselbieter Grenzstein, jetzt ist's auf einmal ein Solothurner Quader, der auf der südlichen Seite einen Bären trägt. Der Wanderweg jedoch tut einmal ein tannengrünes Waldtor vor uns auf, dann leitet er uns über eine trockene Heide, jetzt steigt er durch den lichten Buchenwald und führt uns unversehens vor mächtige Eichen — es ist einer jener Pfade, bei denen man keine Müdigkeit verspürt. Aber bei seiner weitesten Ausbuchtung nach Süden biegen wir gleichwohl nordwärts ab, hinunter zur «Spielmatte», einer schattigen Bergwiese, welche die Birsigalbahn-Gesellschaft kurzerhand angekauft und der Jugend gewidmet hat. «Reßliryten» für unsere Kleinen, Spielgeräte aller Art für die Größeren, Abkochstellen und Brünnelein, Lagerplätze die reiche Zahl findet man da und braucht gar keine Angst zu haben, daß irgendein fluchender oder doch bedrohlich

gestikulierender Bauersmann von Kulturschaden und Rücksichtslosigkeit redet. Den Rückweg aber nehmen wir auf kleinen Wegen durch die Felder und dann hinab nach Flüh, wo uns sogar noch ein nettes Schwimmbad Erfrischung spenden will. — Weil unser neuer Vorschlag keinen Gewaltsmarsch meint, bleibt prächtig viel Zeit für die Kulturschätze der Gegend, für gemütliches Wandern und zum «Plegere» mit unserer Jungmannschaft.

**Zeiten:** Flüh - Mariastein: ½ Std.; Mariastein - Jugendburg Rotberg: 20 Min.; Rotberg - Burg: 1 Std.; Burg - Rämel: 50 Min.; Rämel - Hochblauen: 1 Std.; Hochblauen - Spielmatte: 50 Min.; Spielmatte - Flüh: 45 Min. yz.

### La Fête des vendanges de Neuchâtel

Suite de la page 19

le thème choisi, sauront dérider les plus difficiles. Après le passage du cortège, ce sera la traditionnelle bataille de confetti, organisée non seulement sur tout le circuit, mais dans la ville entière, pavée, illuminée et richement décorée.

La Fête des vendanges de Neuchâtel, manifestation traditionnelle du pays romand, occupe une place importante dans le calendrier des grandes manifestations suisses. Il faut y avoir assisté pour le comprendre... C'est pourquoi nous pouvons conclure en conseillant, sans arrière-pensée, à tous nos lecteurs de prendre, les 1<sup>er</sup> et 2 octobre prochains, le chemin de Neuchâtel... Ils n'en seront certes pas déçus.

R. D.